

Der folgende Brief ist von Jérôme und enthält die Schilderung des Müßiggängerlebens, das die Familie Bonaparte führt und eine Erwähnung ihrer ungeheuren Schuldenlast.

**Brief des Jérôme Bonaparte an seinen Großvater
in Baltimore vom 2. Jänner 1827**

Rom, 2. Jänner 1827

Mein teurerer Großvater!

Ich bin nun an sechs Wochen hier, und habe nahezu alle noch am Leben befindlichen Familienmitglieder meines Vaters kennen gelernt.

Ich bin der Lebensweise im Hause meines Vaters ungeheuer überdrüssig. Wir frühstücken zwischen 12 und 1 Uhr Vormittags, speisen zwischen 6 und 7 Uhr nachts, so dass ich selten von 2 Uhr morgens zu Bette komme. Mein Vater sieht gegenwärtig nur wenig Gesellschaft bei sich, dennoch sitzt während des größeren Teils der vierundzwanzig Stunden die ganze Familie beisammen im Salon. Der Hauptzweck dieser Zusammenkünfte ist, die Zeit totzuschlagen. Niemand im ganzen Hause beschäftigt sich mit etwas, und es ist mir unmöglich, zu studieren oder selbst nur zu lesen.

Dennoch ist meine Zeit nicht vollständig verloren, da ich Gelegenheit habe, Roms Altertümer zu besichtigen und die Sitten und Gebräuche seiner Bewohner zu beobachten. Die Ausgaben meines Vaters sind riesig und überschreiten seine Mittel um ein so beträchtliches, dass er, selbst wenn er wirklich die Absicht dazu haben sollte, doch nichts für mich zu thun imstande wäre.

Ich fürchte in der That, dass ich sehr wenig, wenn überhaupt etwas von der Familie meines Vaters zu erwarten habe.

Ich gebe sehr wenig Geld aus, fürwahr so wenig als möglich. Aber ich fühle, dass ich auf einem Fuße lebe, zu welchem ich keine Berechtigung habe und an den ich mich nicht zu gewöhnen wünsche – hauptsächlich schon darum nicht – weil er mich für amerikanisches Leben gänzlich untauglich machen würde. Mein Vetter Charles wird von Tag zu Tag hier erwartet. Er kommt von Amerika nach Rom, um seine pekuniären Angelegenheiten mit seinem Vater zu ordnen, dessen Vermögen ziemlich demjenigen meines Vaters gleichkommt, das heißt: ungefähr ein Drittel seiner Schulden beträgt. Ich freue mich sehr, Charles zu sehen, da er mir Nachrichten aus Amerika bringen wird. Sie können sich keine Vorstellung machen, wie groß meine Sehnsucht nach Hause ist. Ich bin mir stets bewusst gewesen, dass Amerika das einzige Land ist, welches mir zusagt, jetzt aber bin ich mehr denn je davon durchdrungen.